

Zauber eines Augenblicks

Ingrid und Gernot scheinen es nun endgültig geschafft zu haben wirklich gute Freunde zu werden. Ingrids Trennung von Harry Vorndran liegt nun schon ein halbes Jahr zurück; die Zeit danach war für Ingrid sehr schwer. In diesen schweren Monaten ist Gernot Ingrid immer als loyaler Freund zur Seite gestanden.

In vielen schwachen Momenten Ingrids war Gernot für sie da; er hat sie einfach nur in seine Arme genommen und sie fest gehalten, wenn er das Gefühl hatte, dass sie jemanden braucht.

Während ihrer gemeinsamen Aktivitäten haben Ingrid und Gernot die Zeit dazu genutzt, um sich richtig auszusprechen. Endlich ist zur Sprache gekommen, was all die Jahre immer zwischen ihnen gestanden ist; die Fehler beider, die das Scheitern ihrer Beziehung verursacht haben, die Fehler der Zeit danach, als es in beider Leben einen anderen Mann bzw. eine andere Frau gab. Ihre Gespräche führten schließlich dazu, dass sie sich endlich eingestanden haben, dass sie noch immer etwas füreinander empfinden. Doch trotz dieses Wissens um die gegenseitigen Gefühle, war es für beide klar, dass sie keine gemeinsame Zukunft mehr haben; zumindest als Paar.

Obwohl sie am anderen immer wieder neue Seiten entdeckten und es immer wieder zu zärtlichen Berührungen zwischen ihnen kam, hat keiner von beiden jemals gewagt den entscheidenden Schritt zu machen.

Auch in der Klinik, wo die beiden früher immer sehr distanziert miteinander umgegangen sind, zeigt sich der Wandel der beiden sehr deutlich. Immer wieder kommt es zu zärtlichen Berührungen, die von beiden ausgehen. Gernot stellt sich oft bewusst ganz nah zu Ingrid, um ihren Duft zu riechen oder sie einfach nur mal ganz kurz zu spüren oder ihre Wärme zu fühlen. Ähnliche Verhaltensmuster zeigen sich auch bei Ingrid sehr deutlich. Oftmals, wenn sie bei Gernot in seinem Büro ist, legt sie ihre Hand auf seine Schulter, wenn sie neben ihm am Schreibtisch steht und streichelt zärtlich über seinen Nacken. Ähnlich, wenn sie nebeneinander auf der Couch sitzen, um etwas zu besprechen. Nur allzu oft legt Ingrid ihre Hand auf Gernots Unterarm oder seinen Oberschenkel, wenn sie ihn anspricht, oder ihn auf etwas aufmerksam macht.

Keinem von beiden scheinen diese Dinge unangenehm zu sein, doch weiter zu gehen traut sich weder Ingrid noch Gernot.

Besonders jetzt in der Zeit vor Weihnachten kommen beide nur sehr schwer damit zurecht, dass sie es nicht zugelassen haben, dass wieder mehr zwischen ihnen ist, als nur Freundschaft; Ingrid und Gernot fühlen sich in dieser Zeit sehr einsam.

Etwa eine Woche vor Weihnachten sitzt Ingrid bei Gernot im Büro, um mit ihm

die Mitarbeiterbeurteilung zu besprechen. Während Ingrid Notizen in die letzte Dienstakte eines Mitarbeiters macht, lehnt sich Gernot entspannt zurück. Gernot legt seine Hand auf Ingrids Rücken und streicht sanft darüber.

„Frau Marquardt wird uns die Hölle heiß machen, wenn sie die Ergebnisse des heutigen Abends zu sehen bekommt.“

Doch seit dem Moment, in dem Gernot sie berührt hat, kann Ingrid keinen klaren Gedanken mehr fassen. Gernot zu spüren beschert Ingrid ein angenehmes Kribbeln.

„Wie bitte? Was hast du gesagt?“

„Frau Marquardt wird uns den Hals umdrehen, wenn sie das hier sieht.“

Gernot hat sich inzwischen aufgesetzt, doch seine Hand liegt noch immer in Ingrids Rücken. Mit der anderen Hand zeigt Gernot auf die Aktenstapel.

„Ja, allerdings.“

Gernot betrachtet Ingrid nachdenklich. Die ganze Zeit über hat sie ihm nicht in die Augen gesehen. Er überlegt, ob er Ingrid darauf ansprechen soll, was ihm schon seit Tagen durch den Kopf geht. Gernot dreht sich zu Ingrid und berührt daher ihr Bein mit seinem. Noch immer hält Ingrid ihren Blick gesenkt. Ein kurzes Schweigen entsteht zwischen den beiden. Nach einigem Zögern legt Gernot seine Hand auf Ingrids, die in ihrem Schoß liegt.

„Ingrid, was ich dich schon seit einigen Tagen fragen will: ... musst du heilig Abend arbeiten?“

Ingrid hebt für einen Moment ihren Blick, senkt ihn aber sogleich wieder.

„Ich hab Spätschicht, warum fragst du?“

„Ich hab mir überlegt ... wenn du keinen Nachtdienst hast, könnten wir den Abend vielleicht miteinander verbringen...“

Ingrid sieht ihn überrascht an.

„...weißt du, ich dachte ... na ja, die letzten Jahre haben wir Weihnachten beide gearbeitet, aber dieses Jahr ...“

„Gernot ...“

„Du scheinst nicht gerade begeistert zu sein.“

Gernot lehnt sich wieder zurück und wendet seinen Blick zum ersten Mal von Ingrid ab. Ingrid bemerkt sofort, dass sie Gernot verletzt hat. Ohne über die Konsequenzen nachzudenken, lehnt sich Ingrid zurück, obwohl Gernot immer noch seinen Arm um sie gelegt hat. Ingrid dreht sich zu Gernot und legt ihm ihre Hand auf die Brust.

„Doch, doch, es ist eine wunderbare Idee, aber ...“

Gernot legt seine linke Hand auf Ingrids und hält sie fest.

„... ich werde es mir überlegen, ja.“

„Ja, natürlich.“

Gernot nimmt seine Hand von Ingrids und legt sie stattdessen auf ihre Wange, wo er zärtlich über ihre Haut streicht. Als Gernot jetzt in Ingrids Augen sieht, kann er sich nicht mehr gegen seine Gefühle wehren; er nimmt seinen ganzen Mut zusammen und zieht Ingrid näher an sich. Er sieht ihr nach wie vor in die

Augen, als er sich näher zu Ingrid beugt.

Gernot so nah bei sich zu spüren bringt Ingrids Herz augenblicklich dazu schneller zu schlagen. Gerade als Ingrid Gernots Atem auf ihrer Haut und seine weichen Lippen fast unmerklich auf den ihren spürt, klingelt Gernots Telefon. Genervt schließt Gernot die Augen und lehnt seine Stirn an Ingrids.

„Ausgerechnet jetzt.“

Ingrid streicht mit der Hand über Gernots Brust.

„Geh ruhig ran.“

Gernot zögert einen Moment ehe er aufsteht, um das Gespräch anzunehmen. Ingrid bringt inzwischen die Akten auf dem Tisch in Ordnung und verlässt dann Gernots Büro, da dieser mittlerweile in das Gespräch vertieft ist.

Auf dem Weg zurück ins Schwesternzimmer bleibt sie kurz im Treppenhaus stehen, wo sie sich an die Wand lehnt und für einen Moment die Augen schließt, um sich zu sammeln. Als sie wenig später ins Schwesternzimmer kommt, zieht sie sich schnell um und macht sich auf den Weg nach Hause. Währenddessen beendet Gernot sein Telefonat und stellt fest, dass er wieder den gleichen Fehler gemacht hat wie früher; aufgrund seiner Arbeit hat er auf Ingrid vergessen.

Schnell packt Gernot seine Tasche und nimmt sich seinen Mantel. Er macht sich auf den Weg ins Schwesternzimmer, da er hofft Ingrid dort vorzufinden. Er muss jedoch feststellen, dass sie schon nach Hause gegangen ist. Gernot überlegt, ob es nicht besser wäre noch heute zu Ingrid zu fahren, um mit ihr darüber zu reden, was vorhin zwischen ihnen passiert ist. Da Gernot aber schon während ihres Gesprächs bemerkt hat, dass Ingrid Zweifel hat, ob sie wieder mit ihm zusammen sein will, beschließt Gernot Ingrid die Zeit zu geben, die sie benötigt.

Zu Hause angekommen setzt sich Ingrid mit einer Tasse Tee auf die Couch und schaut in die dunkle Nacht hinaus. Mit ihren Gedanken ist Ingrid immer noch bei Gernot. So, wie sie ihn vorhin erlebt hat, kam es nicht oft vor; so liebevoll, sanft und zärtlich – doch dann drängte sich wieder die Arbeit zwischen sie. Seit sie vor nunmehr fast zwei Stunden Gernots Büro verlassen hat, spukt in ihrem Kopf nur eine Frage herum: wie hätte sie reagiert, wenn Gernot dazu gekommen wäre sie zu küssen. Die Antwort darauf weiß sie im Grunde, denn sie hätte seinen Kuss nur zu gern erwidert; nur wie wäre es dann weiter gegangen? Wäre aus ihnen wieder ein Paar geworden, würden sie glücklich werden oder würden sie wieder dieselben Fehler machen, wie damals vor ihrer Trennung.

Tausend Gedanken schwirren in Ingrids Kopf, sodass sie nicht bemerkt hat, dass es mittlerweile begonnen hat zu schneien. Ingrid steht auf und tritt ans Fenster. Nachdenklich sieht sie den dicken Schneeflocken hinterher. In Momenten wie diesen spürt Ingrid ihre Einsamkeit noch intensiver. Daher wünscht sie sich auch nichts mehr, als dass Gernot jetzt bei ihr wäre und sie einfach nur fest in seinen Armen halten würde.

Nur wenige Straßen weiter sieht Gernot genauso gedankenverloren in das Schneetreiben hinaus. Auch er wünscht sich nichts mehr, als dass Ingrid jetzt bei ihm wäre. Sie im Arm zu halten hat Gernot immer das Gefühl gegeben, dass das Leben noch lebenswert ist. Seit ihrer Trennung war es für Gernot also kein Leben mehr, sondern das pure Überleben; die Arbeit hat ihn immer vom Nachdenken abgehalten, doch jetzt hat die Einsamkeit Gernot endgültig eingeholt.

Obwohl sich beide sehr wohl im Klaren darüber sind, was sie füreinander empfinden, beschränken sie sich in den nächsten Tagen auf rein dienstliche Gespräche und gehen sich erfolgreich aus dem Weg. Bis einen Tag vor Weihnachten halten sie dies auch erfolgreich durch.

Ingrid sitzt im Schwesternzimmer, als Yvonne hereinkommt und ein Weihnachtsmannkostüm bei sich trägt. Ingrid sieht Yvonne überrascht an.

„Na Yvonne, spielen Sie dieses Jahr den Weihnachtsmann auf der Kinderstation?“

Yvonne legt das Kostüm beiseite und setzt sich zu Ingrid an den Tisch.

„Eigentlich hatte ich das nicht vor.“

„Sondern?“

„Ich hätte an Professor Simoni gedacht. Er hat das letztes Jahr wirklich toll gemacht.“

„Haben Sie ihn schon gefragt?“

„Nein, darum wollte ich Sie bitten.“

„Mich?“

„Ja, würden Sie ihn fragen?“

Ingrid überlegt einen Moment.

„Na gut, ich frag ihn.“

„Danke Oberschwester.“

Nach Dienstschluss zieht sich Ingrid um und macht sich auf den Weg zu Gernot ins Büro, da sie sich sicher ist, dass er um diese Zeit noch arbeitet.

Barbara ist schon weg, als sie das Vorzimmer betritt. Daher klopft sie sogleich an. Nach einem leisen ‚Herein‘ tritt Ingrid ein und schließt die Tür hinter sich. Sie bleibt stehen, da sie ja nicht weiß, wie Gernot auf ihren Besuch reagiert. Überrascht sieht Gernot zu ihr auf, erhebt sich jedoch sofort und kommt strahlend auf Ingrid zu. Für beide ist es ein komisches Gefühl, sich gegenüber zu stehen, nachdem, was vor ein paar Tagen zwischen ihnen passiert ist.

„Ingrid, was kann ich für dich tun.“

„Ich hab eine Frage.“

„Und die wäre?“

Bevor Ingrid antworten kann, bietet ihr Gernot an sich zu setzen. Im Gegensatz zu jenem Abend vor ein paar Tagen, setzt sich Ingrid Gernot

gegenüber, was dieser sehr wohl wahrnimmt.

„Also?“

Gernot sieht Ingrid fragend an.

„Es geht um folgendes ... du hast doch letztes Jahr auf der Station den Weihnachtsmann gespielt ...“

„Ja“

„Würdest du es auch dieses Jahr machen?“

„Ja, kein Problem.“

„Danke ... dann lass ich dich mal weiter arbeiten.“

Ingrid steht auf und steuert auf die Tür zu. Gernot erhebt sich ebenso schnell und kommt ihr nach.

„Du willst schon gehen?“

„Ja, du hast doch bestimmt noch zu tun.“

„Schon, aber ... sag mal, was bekomme ich denn für meinen Auftritt?“

Mittlerweile ist Gernot vor Ingrid stehen geblieben.

„Was verlangst du denn als Gage?“

Ingrid grinst Gernot spitzbübisch an. Gernot tritt näher zu Ingrid.

„Mit einem Kuss würde ich mich schon zufrieden geben.“

„Ich glaub das kann ich gerade noch verkraften.“

Ingrid tritt ganz nah an Gernot heran und legt ihm eine Hand auf die Brust. Zärtlich haucht sie ihm einen Kuss auf die Wange; allerdings ganz nah an seinen Lippen. Gernot nutzt diese plötzlich entstandene Nähe, um seine Arme um Ingrids Taille zu legen.

„Reicht das als Vorschuss?“

„Ich denke schon.“

Gernot sieht Ingrid direkt in die Augen und hält sie nach wie vor in seinen Armen.

„Ingrid, ... hast du es dir überlegt, ... wegen Heilig Abend?“

„Ja“

Doch Ingrid spricht nicht weiter, was Gernot etwas verunsichert. Stattdessen beugt sich Ingrid wieder zu Gernot und haucht ihm einen zärtlichen Kuss auf die Lippen. Bevor Gernot etwas erwidern kann, hat sich Ingrid aus seinen Armen gelöst und ist aus seinem Büro verschwunden.

Verdutzt sieht Gernot ihr nach; diese Frau schafft es immer wieder ihn zu überraschen. War jetzt dieser Kuss ihre Antwort auf seine Frage – er scheint also ‚ja‘ zu bedeuten; sie will Heilig Abend mit ihm verbringen. Ein unbändiges Strahlen zeichnet sich in Gernots Gesicht ab; immer klarer wird in ihm der Gedanke, dass er Ingrid nun endlich wieder für sich gewinnen kann – oder vielleicht schon gewonnen hat.

Auf dem Weg zurück ins Schwesternzimmer kann Ingrid Gernot nicht aus ihren Gedanken verbannen. Sie stellt sich laufend die Frage, ob es richtig ist mit Gernot Weihnachten zu feiern und vor allem, ob es richtig war ihn zu küssen. Auch an diesem Abend zu Hause drehen sich die Gedanken der beiden um den

jeweils anderen.

Am nächsten Tag herrscht in der Klinik hektische Betriebsamkeit, denn zum üblichen Klinikalltag kommt noch die Vorfreude auf die Weihnachtsfeiertage. Den ganzen Tag über gibt es keine Gelegenheit auch nur mal ein Wort in Ruhe zu sprechen.

So gegen 20 Uhr zieht sich Gernot sein Kostüm an und erscheint darin wenige Minuten später auf der Station. Dort ist mittlerweile die allabendliche Stille eingeleitet. Bevor Gernot auf die Kinderstation geht, will er noch kurz im Schwesternzimmer vorbei schauen. Als er durch die Tür tritt, sitzen Ingrid und Yvonne mit dem Rücken zur Tür. Gernot kommt leise näher und lässt ein lautes, „Ho, ho, ho“, ertönen. Erschrocken drehen sich die beiden um und sehen Gernot mit schreckgeweiteten Augen an.

„Gernot, bist du wahnsinnig, uns so zu erschrecken.“

Gernot spricht mit strenger Stimme und hebt tadelnd den Zeigefinger.

„So, wie ihr beide eben erschrocken seid, müsst ihr ja ein furchtbar schlechtes Gewissen haben.“

„Wir ... Yvonne, haben wir ein schlechtes Gewissen?“

Yvonne sieht Ingrid überrascht an.

„Ich wüsste nicht weswegen. Wer war denn brav, wenn nicht wir.“

Ingrid wendet sich wieder an Gernot.

„Siehst du, Weihnachtsmann, wir waren brav.“

„Das ist auch gut so. Sonst hätte ich euch Knecht Ruprecht geschickt.“

„Der kann uns nicht erschrecken, wir sind von Frau Marquardt Schlimmeres gewöhnt.“

Ingrid kann sich bei dieser Bemerkung ein Lächeln nicht verkneifen. Ebenso fällt es Gernot schwer ernst zu bleiben.

„Yvonne, Yvonne, was muss ich da hören.“

„Die Wahrheit, Gernot.“

Gernot schüttelt lächelnd den Kopf und verlässt das Schwesternzimmer.

„Ihr seid mir schon zwei!“

Nachdem Ingrid sich von Yvonne verabschiedet und ihr frohe Weihnachten gewünscht hat, folgt sie Gernot auf die Kinderstation. Sie bleibt in der Tür stehen und lehnt sich gegen den Türrahmen. Von dort aus beobachtet sie Gernot und seinen Auftritt als Weihnachtsmann; die strahlenden Augen der Kinder rühren Ingrid zu Tränen. Jetzt arbeitet Ingrid schon seit so vielen Jahren in der Klinik – jedes Weihnachtsfest mit den Kindern auf der Station war etwas Besonderes, doch dieses Weihnachtsfest geht ihr mehr zu Herzen, als alle vergangenen. Als Ingrid von den Kindern wieder zu Gernot sieht, begegnen sich ihre Blicke. Das Strahlen in beider Augen zeigt, wie viel sie füreinander empfinden und dass sich das nie ändern wird. Während Gernot weiterhin Geschenke an die Kinder verteilt, macht Ingrid eine letzte Runde, um nach dem Rechten zu sehen. Doch der Zauber jenes Augenblicks, in dem sie Gernot in die Augen gesehen hat, hält sie auch weiterhin gefangen.

Als Ingrid nach ihrem Rundgang ins Schwesternzimmer zurückkehrt, sitzt Gernot noch immer in vollem Kostüm vor ihr am Tisch und sieht sie erwartungsvoll an.

„Na, hast du deinen Auftritt beendet?“

„Ja, genau deshalb bin ich ja hier.“

Ingrid sieht Gernot überrascht an und kommt näher. Sie setzt sich vor Gernot auf die Kante des Tisches, lässt die Beine baumeln, legt die Hände in den Schoß und sieht Gernot mit fragendem Blick an.

„Du hast mir etwas versprochen.“

„Ich, das wüsste ich aber. Was soll denn das sein?“

„Du hast mir eine Belohnung für meinen Auftritt versprochen. Den Vorschuss hab ich ja schon bekommen, aber den Rest ...“

Ingrid lächelt Gernot wissend an.

„Ach, daher weht der Wind!“

„So ist es, ... und jetzt bin ich hier, um mir den Rest abzuholen.“

„Hier?“

Ingrid sieht Gernot skeptisch an. Früher hätte er sich mit aller Kraft dagegen gewehrt Ingrid im Schwesternzimmer zu küssen; hier, wo sie jeder sehen kann. Doch jetzt scheint es ihm egal zu sein, seine Gefühle für Ingrid in der Öffentlichkeit zu zeigen.

„Natürlich hier, wo sonst.“

Zugleich mit seinen Worten streckt Gernot seine Arme nach Ingrid aus, umfängt sie und zieht sie sanft, aber entschlossen vom Tisch auf seinen Schoß. Er legt die Arme um Ingrid und hält sie fest.

Gernots Zielstrebigkeit und seine Impulsivität überraschen Ingrid doch einigermaßen, denn in solchen Dingen war er sonst immer etwas umständlich und ungeschickt gewesen. Doch als Ingrid jetzt in Gernots blaue Augen sieht, glaubt sie sich darin zu verlieren. Seine Hände, die auf ihrem Körper liegen, tun ihr Übriges.

„Kneifen gilt jetzt nicht, du hast es versprochen.“

„Wer sagt denn, dass ich kneife?“

Ohne auf eine Antwort von Gernot zu warten, nähert sich Ingrid seinen Lippen und berührt diese hauchzart. Ergriffen durch diese Berührung schließen beide die Augen. Ingrid küsst Gernot sehr sanft, was dieser sofort erwidert. Nachdem sich Ingrid einen Augenblick von Gernots Lippen gelöst hat, versucht sie in seinen Augen zu lesen, was in ihm vorgeht und was er nach diesem Kuss fühlt; doch ihr strahlt allein seine Liebe entgegen. In beider Augen ist deutlich zu lesen, dass ihnen dieser Kuss nicht genug war. Ohne etwas zu sagen beugt sich Ingrid wieder näher zu Gernot und beginnt ihn zärtlich zu küssen, was er wiederum sofort erwidert. Während ihr Kuss immer leidenschaftlicher wird, zieht Ingrid Gernot vorsichtig den Bart aus dem Gesicht, um ihre Hand über seine Wange und seinen Hals gleiten lassen zu

können. Sie will ihn noch mehr spüren; viel zu lange musste sie auf diese körperliche Nähe zu Gernot verzichten. Ebenso macht sich Gernot daran einige Knöpfe an Ingrids Schwesternkittel zu öffnen und lässt dann seine Hand darunter gleiten. Sanft streichelt er mit seinen Händen Ingrids Körper, was ihr eine Gänsehaut beschert. Nach einem langen, zärtlichen und leidenschaftlichen Kuss lösen sich die beiden von einander, doch nach einem wortlosen Augenblick des Innehaltens beginnen sie sich wieder zu küssen. Geredet haben sie in den letzten Monaten genug, doch auf alles andere, was beiden wichtig gewesen wäre, haben sie dabei verzichtet.

Ohne sich davon beeindruckt zu lassen, dass jemand den Raum betreten könnte, geben sie sich auch weiterhin ihren gegenseitigen Liebkosungen hin. Ihre Berührungen und Zärtlichkeiten zeugen deutlich von ihrer Sehnsucht nacheinander, die sie die letzten Jahre gequält hat. Nachdem sie sch lange Zeit später von einander gelöst haben, lehnt Ingrid ihre Stirn gegen Gernots. Ihre Hand liegt in seinem Nacken, wo sie ihn zärtlich streichelt.

„Weißt du noch vor ein Paar Tagen in meinem Büro?“

Ingrid nickt.

„Eigentlich hätte ich dich da schon nicht gehen lassen sollen.“

„Das ist doch jetzt nicht mehr so wichtig.“

„Ich hätte dich auch vor vier Jahren nicht gehen lassen sollen. Es war einer meiner größten Fehler um eine Frau wie dich nicht zu kämpfen.“

„Ger ...“

Gernot unterbricht sie indem er sie wieder zu küssen beginnt. Als sie sich von einander lösen, sieht Gernot Ingrid mit durchdringendem Blick an.

„Ich hab ein Geschenk für dich, Ingrid.“

Gernot zieht ein kleines samtüberzogenes Kästchen aus der Hosentasche. Ingrid sieht ihn überrascht an und nimmt es entgegen. Mit zitternden Fingern öffnet sie es und erblickt einen wunderschönen goldenen Ring, der mit filigran gearbeiteten Edelsteinen besetzt ist.

„Ingrid, könntest du dir vorstellen diesen alten, verbohrt ...“

Gernot nimmt den Ring heraus, greift nach Ingrids Hand und streift ihn ihr sanft über. Er zieht Ingrids Hand an seine Lippen und haucht ihr einen zärtlichen Kuss darauf, ehe er seinen Blick wieder zu Ingrid hebt.

„... Ingrid, willst du meine Frau werden?“

Ingrid kämpft mit den Tränen, so sehr rührt sie Gernots Heiratsantrag. Nachdenklich betrachtet sie den Ring an ihrer Hand. Für Gernot erscheinen diese Sekunden, als wären sie endlos. Schließlich sieht Ingrid wieder zu Gernot auf, lächelt ihn gewinnend an und streicht mit der Hand zärtlich über seine Wange.

„Du bist ein liebevoller und zärtlicher Mann, den ich über alles liebe. Ich könnte mir nichts Schöneres vorstellen, als deine Frau zu werden.“

„Weißt du eigentlich, wie glücklich du mich machst?“

Überglücklich über diese Antwort zieht Gernot Ingrid noch näher an sich und

will sie küssen, doch Ingrid drückt sich etwas von ihm weg und sieht ihm direkt in die Augen.

„Ja, aber ...“

„Aber?“

Gernot sieht Ingrid beunruhigt an. Ingrid erkennt Gernots Schrecken und lächelt ihn liebevoll an.

„Ich kann doch nicht den Weihnachtsmann heiraten.“

Gernot atmet erleichtert auf.

„Den Weihnachtsmann nicht, aber ...“

Gernot reißt sich die Mütze vom Kopf und zieht sich schnell die Kostümjacke aus.

„... den Mann, der dich über alles liebt.“

Ingrid legt ihre beiden Arme um Gernots Hals und spricht ganz nah an seinen Lippen.

„Ja, wenn das so ist.“

Neuerlich finden sich ihre Lippen zu einem zärtlichen Kuss. Sanft lässt Ingrid ihre Hand aus Gernots Nacken seinen Hals hinunter auf seine Brust gleiten. Mit heftig schlagendem Herzen öffnet sie die obersten Knöpfe seines Hemdes. Zärtlich lässt Ingrid ihre Hand unter Gernots Hemd gleiten, wo sie über seine Brust, seinen Hals und seine Schulter streicht. Beinahe gleichzeitig wandern Gernots Lippen von Ingrids Mund über ihr Kinn und ihren Hals. Erst an ihrem Ohr verharrt Gernot.

„Ich liebe dich“, flüstert Gernot mit betörender Stimme.

Gernots Worte zaubern ein glückliches Lächeln auf Ingrids Lippen. Ingrid hebt ihre Hand, fährt zärtlich die Konturen von Gernots Lippen mit ihrem Daumen nach und sieht ihm dabei direkt in die Augen.

„Ich dich auch“, flüstert Ingrid ganz nah an seinen Lippen.

Zur Besiegelung ihrer Liebesbezeugung gibt Ingrid Gernot einen zärtlichen Kuss. Als sie sich von ihm entfernt, lässt Gernot sie nicht los, sondern zieht sie noch näher an sich. Er legt seinen Kopf auf Ingrids Schulter und hält sie fest umschlungen.

„Sag mal, Ingrid, was hältst du davon, wenn uns auf den Weg nach Hause machen?“

„Das geht noch nicht.“

Gernot sieht Ingrid überrascht an.

„Warum denn nicht? Gestern hast du doch gesagt, dass...“

Ingrid lächelt Gernot an.

„Ich hab noch eine halbe Stunde Dienst.“

„Ach so. ... ich geh dann mal in mein Büro, zieh mich um und hol dich dann wieder ab.“

„Gut.“

Ingrid steht von Gernots Schoß auf. Gernot erhebt sich ebenfalls und will schon zur Tür hinaus; als Ingrid ihn noch einmal zurück hält.

„Halt mein Lieber, nicht so schnell.“

„Ich wollte doch nur in mein Büro.“

„Ich weiß, aber nicht so.“

„Wie?“

Gernot sieht Ingrid fragend an.

„Na, schau dich mal an ...“

Ingrid knöpft Gernot sein Hemd wieder zu.

„..., so kannst du doch nicht gehen, jeder würde sofort wissen, was ...“

„Was?“

„Was hier los war.“

Ingrid sieht Gernot verschämt an, doch er grinst nur spitzbübisch zurück. Er tritt näher zu ihr und legt seine Arme um Ingrid.

„Von mir aus kann das jeder wissen.“

Gernot zieht Ingrid noch näher an sich und gibt ihr einen zärtlichen Kuss. Obwohl es Ingrid schwer fällt, sich von Gernot zu lösen, drückt sie sich etwas von ihm weg.

„So, und jetzt raus mit dir!“

Nach einem letzten Kuss verlässt Gernot endgültig das Schwesternzimmer und macht sich auf den Weg in sein Büro. Dort angekommen lässt er sich auf die Couch fallen und lehnt sich entspannt zurück. Er legt den Kopf in den Nacken, schließt die Augen und lässt Revue passieren, was soeben zwischen ihm und Ingrid passiert ist. Es war ein wunderbares Gefühl sie nach all den Jahren wieder im Arm zu halten. Gernots Vorfreude, gleich wieder bei Ingrid zu sein holt ihn allerdings sehr schnell wieder aus seinen Träumereien zurück. Eilig macht er sich daran das Weihnachtsmannkostüm gegen seinen Anzug auszutauschen. Nachdem er umgezogen ist, tritt er an seinen Schreibtisch und sortiert einige Akten, die er anschließend in seine Tasche packen will. Bevor Gernot die Tasche schließt, hält er inne und betrachtet nachdenklich die Unterlagen vor ihm. Nach kurzer Überlegung nimmt er die Akten wieder aus der Tasche und stellt die Tasche neben den Schreibtisch. Gernot nimmt seinen Mantel vom Kleiderständer und verlässt sein Büro.

Pünktlich zu Ingrids Dienstschluss erscheint Gernot wieder im Schwesternzimmer. Als Gernot durch die Tür tritt, ist Ingrid gerade dabei sich umzuziehen.

„Wie ich sehe bist du fertig.“

Überrascht dreht sich Ingrid um und schließt die letzten Knöpfe ihrer Bluse.

„Ja, bin ich.“

Ingrid holt ihren Mantel aus dem Spind, hängt ihn sich über die Schulter und greift nach ihrer Handtasche. Ingrid sieht Gernot überrascht an.

„Gernot, wo ist dein Aktenkoffer?“

„In meinem Büro.“

„Nimmst du ihn nicht mit?“

„Nein“

„Warum nicht?“

Gernot kommt näher zu Ingrid und legt seine Arme um sie.

„Ich brauch keine Akten, weil ich nicht vor habe zu arbeiten.“

„Ach nein, ... was hast du denn stattdessen vor?“

Ingrid blickt zu Gernot auf und sieht ihn interessiert an.

„Ich will den Abend mit dir in aller Ruhe genießen ...“

Gernots Worte sind Musik in Ingrids Ohren; wie lange hatte sie darauf gewartet, dass Gernot in ihrer Beziehung Prioritäten setzt. Ingrid lehnt sich gegen Gernots Brust und legt ihre Stirn an seinen Hals.

„Das klingt beinahe zu schön, um wahr zu sein.“

Gernot zieht Ingrid noch näher an sich, legt seine Hand in ihren Nacken und streichelt sie zärtlich.

„Es wird ein wunderschönes Weihnachten, das verspreche ich dir.“

Gernot haucht Ingrid einen sanften Kuss auf die Lippen und greift nach ihrer Hand. Während sie die Klinik verlassen lässt Gernot Ingrids Hand nicht los, was diese doch sehr überrascht. Früher wäre so eine Zuneigungsbezeugung für Gernot undenkbar gewesen.

Etwa ein Viertelstunde später steigen sie vor Gernots Villa aus dem Auto. Gernot legt seinen Arm um Ingrids Schultern während sie auf das Haus zugehen. Auf diesen Metern beschleicht Ingrid ein mulmiges Gefühl. In den letzten Monaten hat sie zwar viele Abende mit Gernot verbracht, doch nie waren sie bei ihm zu Hause.

Als Gernot jetzt die Tür aufsperrt und Ingrid eintreten lässt, fallen alle Zweifel von Ingrid ab. In ihr macht sich plötzlich ein Gefühl breit, als würde sie endlich nach Hause kommen. Ingrid ist ganz in Gedanken versunken, als sie spürt, dass Gernot seine Hände auf ihre Schultern legt. Er zieht Ingrid den Mantel von den Schultern und legt ihn beiseite. Ingrid geht weiter ins Wohnzimmer und bleibt überrascht stehen. Gernot ist inzwischen in einer Ecke des Raumes verschwunden. Plötzlich erstrahlt vor Ingrid ein liebevoll geschmückter Weihnachtsbaum. Völlig hingerissen von diesem schönen Weihnachtsbaum bemerkt Ingrid nicht, wie Gernot hinter sie tritt. Er hat mit Freude Ingrids Überraschung zur Kenntnis genommen. Gernot legt seine Arme von hinten um Ingrids Taille, zieht sie ganz nah an sich und vergräbt sein Gesicht in ihren Haaren.

„Ich hatte das letzte Mal einen Weihnachtsbaum, als wir noch zusammen waren.“

„Seither nicht mehr?“

„Nein.“

„Warum nicht?“

„Weihnachten war einfach nicht mehr dasselbe.“

Ingrid legt ihre Hand auf Gernots und streicht sanft darüber.

„Hast du den selber geschmückt?“

„Ja“

„Warum gerade in diesem Jahr?“

„Weil dieses Weihnachten ein ganz besonderes Fest für mich ist.“

„Warum das?“

„Weil du da bist.“

Ingrid lehnt sich nach hinten an Gernots Brust.

„Ich bin da, aber ich hab leider kein Geschenk für dich.“

„Das ist doch nicht wichtig. Das wichtigste für mich ist, dass du bei mir bist. Und ...“

„Und?“

„Dass du zugestimmt hast meine Frau zu werden.“

Ingrid dreht sich in Gernots Armen zu ihm um und schmiegt sich eng an ihn.

„Das ist schön zu hören.“

„Ab jetzt werde ich dir das so oft wie möglich sagen.“

Um sein Versprechen zu bekräftigen küsst Gernot Ingrid zärtlich.

„Möchtest du ein Glas Wein?“

„Ja, sehr gern.“

„Setz dich, ich bin gleich wieder da.“

Ingrid setzt sich inzwischen auf die Couch, während Gernot den Wein holt. Schon nach wenigen Minuten kommt Gernot zurück, setzt sich zu Ingrid und reicht ihr ein Glas Wein.

„Auf ein schönes Weihnachten.“

„Unser Weihnachten.“

Gernot stellt sein Glas beiseite, stützt seinen Ellenbogen auf die Lehne der Couch und betrachtet Ingrid nachdenklich. Ingrid sieht ihm direkt in die Augen, streckt ihre Hand nach ihm aus und streicht ihm sanft mit dem Fingerrücken über die Wange.

„Was ist los?“

„Weißt du eigentlich, wie sehr ich mir gewünscht habe dir zu sagen, was ich für dich empfinde – dass ich dich liebe.“

Ingrid rutscht näher zu Gernot und lehnt sich an seine Schulter. Gernot legt seine Arme um Ingrid und lehnt sich zurück in die Ecke der Couch. Ingrid streicht sanft mit der Hand über Gernots Brust.

„Das hast du doch heute getan.“

Gernot zieht Ingrid noch näher an sich.

„Schon ... aber im Grunde es doch viel zu spät. Die letzten Monate waren diesbezüglich sehr schwer. Ich konnte dich so oft ganz nah bei mir spüren, aber ich konnte nicht ehrlich zu dir sein. Ich hatte immer das Gefühl, dass ich dir alles sagen kann, nur das eine nicht.“

„Denkst du mir ist es anders ergangen? Jedes Mal, wenn du hinter mir gestanden bist, dachte ich mir: Bitte leg deine Arme um mich, halt mich, halt mich fest und lass mich nie wieder los.“

„Das hätte ich nur zu gern getan.“

„Warum hast du es nicht getan?“

„Ich hatte Angst von dir zurückgewiesen zu werden.“

„In den letzten Tagen hattest du diese Angst nicht mehr?“

„Doch schon, aber ich konnte einfach nicht mehr so weiter machen wie

bisher.“

„Zum Glück!“

„Es gab einen Moment, wo ich mir dachte, dass wir nicht mehr zu einander finden würden.“

„Wann war das?“

„Als du vor ein paar Tagen in meinem Büro warst. Ich wollte dich küssen, doch dann hat das Telefon geklingelt. Ingrid, warum bist du gegangen?“

„Ich hab ja einige Zeit gewartet, aber du hast dich gleich wieder in deine Arbeit vertieft und ...“

„Du hast gedacht, dass es wieder so werden wird, wie früher.“

„Ja, plötzlich war wieder diese Angst da, wieder dieselben Fehler zu machen wie damals.“

„Ingrid, ich verspreche dir, dass es nie wieder so werden wird. Ich werde dich von heute an auf Händen tragen und ich will dir nie wieder wehtun.“

„Das hast du mir heute schon bewiesen.“

„Heute?“

„Ja, als du deine Akten in der Klinik gelassen hast.“

„Ach das meinst du. Das wird aber leider nicht immer funktionieren.“

Ingrid setzt sich etwas auf, um Gernot in die Augen sehen zu können.

„Das weiß ich doch, aber ... vergiss neben deiner Arbeit nicht, dass es jemanden gibt, der dich sehr liebt und der zu Hause auf dich wartet.“

„Oder im Schwesternzimmer ...“

Gernot grinst Ingrid an, ehe er sie fest an sich zieht und sich mit ihr zur Seite dreht.

„Ich werde nie vergessen, dass du da bist, ob zu Hause, oder im Schwesternzimmer. Dazu liebe ich dich viel zu sehr.“

Zärtlich beginnt Gernot Ingrid zu küssen und streichelt sanft mit seinen Händen über ihren Körper.

Noch lange Zeit genießen Gernot und Ingrid ihre wieder gewonnene Nähe zueinander und verwöhnen sich gegenseitig mit Zärtlichkeiten. Noch bis spät in die Nacht liegen die beiden eng aneinander gekuschelt und unterhalten sich. Ingrid hat ihren Kopf auf Gernots Schulter und ihre Hand auf seine Brust gelegt. Gernot streicht zärtlich mit seinen Fingern über Ingrids Unterarm.

„Weißt du, was heute Abend das Schönste war?“

„Nein.“

Gernot dreht sich etwas zur Seite und gibt Ingrid einen zärtlichen Kuss auf die Stirn.

„Als du heute Abend bei den Kindern warst, ... sie haben alle so gestrahlt.“

„Ich weiß, ... wie groß ihre Freude war, hab ich aber erst in deinen Augen gesehen.“

„In meinen Augen?“

„Ja, du hattest Tränen in den Augen und du hast so glücklich gelächelt. Als du mich dann angesehen hast, ...“

„In diesem Augenblick war es endgültig um mich geschehen. Mir war so klar, wie nie zuvor, dass ich dich liebe und immer lieben werde.“

Gernot zieht Ingrids Hand an seine Lippen und haucht einen sanften Kuss darauf.

„Schön das zu hören.“

„Weißt du, Momente wie diese mit den Kindern hab ich in meinem Beruf immer als die schönsten empfunden.“

„Ingrid, darf ich dich etwas fragen?“

„Natürlich.“

„Wir haben nie darüber gesprochen ... wolltest du nie Kinder?“

Ingrid hält kurz inne, denn es tut ihr weh über dieses Thema zu sprechen.

„Doch, ich wollte immer Kinder.“

„Aber warum ...?“

„Warum ich keine Kinder bekommen habe?“

„Ja“

„Während meiner Ehe hab ich anfangs schon daran gedacht, aber dann wurde es mit Arno immer schlimmer und ich hab den Gedanken verworfen. Dann kam die Scheidung und irgendwann war es dann zu spät.“

Gernot zieht Ingrid näher an sich und streicht sanft über ihren Rücken.

„Das tut mir leid.“

„Muss es nicht. Ich bin mir gar nicht so sicher, dass ich dafür geeignet gewesen wäre Kinder zu haben.“

„Wie kommst du darauf?“

„In meinem Leben gab es immer nur die Arbeit; es wäre nie genug Zeit für die Familie geblieben. Wenn hätte ich meine Arbeit ganz aufgeben müssen.“

Gernot legt seine Hand in Ingrids Nacken und streichelt zärtlich ihre Haut. Wieder dreht er sich zu ihr und küsst Ingrids Stirn.

„Ich bin mir sicher, du wärst eine gute Mutter gewesen.“

Ingrid vergräbt ihr Gesicht in Gernots Schulter, um ihre Tränen vor ihm zu verbergen.

„Wie kommst du darauf?“

„Ich kenn dich seit 35 Jahren. Wir haben sehr eng zusammen gearbeitet. Ich hab oft genug miterlebt, wie du mit Kindern umgehst.“

Ingrid legt ihre Stirn an Gernots Hals und streichelt zärtlich seine Haut.

„Es tut gut das zu hören, ... aber lass uns nicht mehr darüber reden.“

„Wie du willst.“

Gernot dreht sich auf die Seite und sieht Ingrid direkt in die Augen. Gernot legt seine Hand auf Ingrids Wange und streicht sanft darüber. Vorsichtig nähert er sich Ingrids Lippen und beginnt sie unendlich zärtlich zu küssen. Ingrid lächelt Gernot an.

„Das tut gut.“

„Ich werde alles tun, damit es dir gut geht.“

Gernot legt seine Arme um Ingrid und zieht sie eng an sich.

„Ich weiß ... seit heute spüre ich das auch.“

„Ich liebe dich, Ingrid.“

„Ich dich auch.“

Dieser Liebeserklärung folgt ein langer, leidenschaftlicher Kuss.

„Ingrid, bleibst du heute Nacht bei mir?“

„Willst du das denn?“

„Warum sollte ich denn nicht wollen, dass meine zukünftige Frau heute Nacht bei mir bleibt?“

„Vielleicht geht dir das alles zu schnell, ich weiß wie schwer es dir fällt, jemanden an dich ...“

Gernot legt seinen Zeigefinger auf Ingrids Lippen, um sie am weiter sprechen zu hindern. Er steht von der Couch auf und schaltet die elektrische Beleuchtung des Weihnachtsbaumes aus. Ingrid hat sich inzwischen auf der Couch aufgesetzt und sieht Gernot fragend an. Gernot kommt zu Ingrid und hebt sie entschlossen auf seine Arme.

„Glaubst du wirklich, dass ich es aushalte noch eine Nacht ohne dich zu verbringen. Ich will nie mehr ohne dich sein.“

Ingrid schenkt Gernot ein glückliches Lächeln, was ihn dazu veranlasst mit ihr sogleich in seinem Schlafzimmer zu verschwinden, wo sie eine zärtliche Liebesnacht miteinander verbringen; diese soll für sie der Anfang einer unendlich glücklichen Beziehung werden.